

Begründet
1877.

Geschichtl. täglich
mit Aufnahme der
Sonn- und Festtage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Best- und
Rückwärtsverkehr
Mk. 1.25,
außerhalb Mk. 1.35.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Bg. die
einseitige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Bg.
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 165. Ausgabeort Altensteig-Stadt. Freitag, den 17. Juli Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1908.

Für die Monate
August und September
werden jetzt schon Bestellungen auf unsere Zeitung
„Aus den Tannen“
von allen Postanstalten, Briefträgern und unseren Agenten
entgegengenommen.

Deutschland in der Welt voran.

Von einem ruhigen Sommer kann man auch in diesem Jahre nicht reden, wenn es auch übertrieben wäre, wollte man in Anlehnung an das Shakespeare-Werk von einem Sommer des Mißvergnügens sprechen. Wir meinen im Gegenteil, alles in allem können wir doch auch in diesem Sommer mit der politischen Lage ganz zufrieden sein und im Hinblick auf die anderen Nationen erklären, daß wir mit keiner von ihnen tauschen möchten. Ja, wir haben alle Ursache, den Sommer 1908 als einen für die deutsche Kulturgeschichte höchst rühmlichen im Gedächtnis zu behalten, denn in ihm hat die Großtat eines deutschen Mannes unser Vaterland in den Mittelpunkt des Interesses der ganzen Welt gerückt. Das Leben im Kleinen wie im Großen zeigt uns leider fast immer dasselbe Bild, daß die Schadenfreude sich meistens weit schneller und lebhafter äußert, als die freundliche Anteilnahme an fremdem Erfolge. Und so ist es namentlich dem jungen deutschen Reich von Anbeginn ergangen und ergeht ihm so bis auf den heutigen Tag. Der wirtschaftliche Konkurrenzkampf wird ihm nach Möglichkeit erschwert, jeder Erfolg erregt den Neid der Rivalen. Und wenn wir einmal kleinmütig an dem vorwärts und aufwärts führenden Fluge des deutschen Genius zweifeln wollten, wir besäßen in dem wechselnden Neide unferer Nebenbuhler den Beweis des Gegenteils. In dem großen Wettkampfe um die Güter des Friedens hat sich das deutsche Volk seit der Gründung des Reiches bisher als Sieger erwiesen, wie es der alte Kaiser Wilhelm in der unvergesslichen Thronrede zur Eröffnung des ersten Reichstags gewünscht und als die Aufgabe des deutschen Volkes bezeichnet hatte. Neid ist fäher als Mitleid; wer möchte jenen gegen dieses austauschen! Wenn aber Deutschland fortfahren soll, an der Spitze der Völker zu marschieren, wenn sein Handel sich ausbreitet, seine Industrieerzeugnisse ein immer weiteres Absatzgebiet gewinnen, wenn es sich überall und immer mehr als das Salz der Erde erweist, dann muß es auch fortgesetzt mit der Möglichkeit rechnen, daß ihm seine Neider einmal mit Gewalt das Szepter aus der Hand zu reißen versuchen werden. Und diese Erkenntnis legt ihm die Pflicht auf, seine Wehrfähigkeit zu stärken und sich jederzeit bereit zu halten, einen Angriff, er komme woher er wolle, zurückzuschlagen. In der Unzulänglichkeit alles Irdischen liegt es nun einmal begründet, daß wir uns mit einem bewaffneten Frieden begnügen müssen, weil wir den Frieden mit Ehren ohne fortdauernde Kriegsbereitschaft nicht haben können. Aber unser starkes Heer und unsere wachsende Flotte dienen lediglich der Abwehr eines Angriffs, in keinem Fall aber einem Angriffskriege. Auch in dieser Beziehung liegen die Dinge noch genau so, wie sie die erste Thronrede nach der Einigung des Reiches prophetisch vor 37 Jahren mit den Worten kennzeichnete: der Geist, welcher in dem deutschen Volke lebt und seine Bildung und Gesittung durchdringt, nicht minder die Verfassung des Reiches und seine Heereseinrichtungen bewahren Deutschland inmitten seiner Erfolge vor jeder Versuchung zum Mißbrauch seiner durch seine Einigung gewonnenen Kraft. Das neue Deutschland, wie es aus der Feuerprobe des Krieges hervorgegangen ist, wird ein zuverlässiger Wirt des europäischen Friedens sein, weil es stark und selbstbewußt genug ist, um sich die Ordnung seiner Angelegenheiten als sein ausschließliches, aber auch ausreichendes und zufriedenstellendes Erbe zu bewahren.

Tagespolitik.

General Reim hat seine Zusage, bei der Bismarckfeier in Darmstadt am 30. Juli die Festrede zu halten, zurückgezogen, da ein Teil des heftigen Flottenvereins nach seiner Ansicht den alten Kurs ausgeben und ihn damit im Stich lassen wolle.

Das preussische Staatsministerium hat in seiner Sitzung am letzten Samstag den Vorschlägen des Kultusministers über die Mädchenschulreform und die Immatrikulation der Frauen an den Universitäten zugestimmt.

Truppen können auf Luftschiffe nur bis zur Höhe von 2000 Metern feuern. Höher steigt weder das Schrapnell noch die Gewehrpatrone, Luftschiffe, die in diesen Höhen fahren können, sind also zurzeit wie unangreifbar. Aber selbst wenn sie getroffen werden, sind sie noch nicht verloren. Die beim Durchschlagen der Hülle durch Gewehrpatrone entstehenden Durchbohrungen sind so wenig umfangreich, daß nur ein geringfügiger Gasverlust entsteht, wenn die Zahl der Treffer nicht zu groß wird. Zum wirksamen Angriff bleibt nichts anderes übrig, als Motorluftschiff gegen Motorluftschiff. Hier ist es wiederum die Höhe des Aufstiegs, die vor allem neben der Schnelligkeit und der Fahrtdauer die Ueberlegenheit in einem solchen Zweikampfe verschafft. Das Schiff, das dem anderen die Höhe abgewinnt, vermag sich, wie ein Raubvogel über seiner Beute, über dem Rücken des Gegners zu halten. Kein Manöver kann das an Fahrleistung unterlegene Schiff dem gefährlichen Angriffe entziehen. Durch das Abwerfen von Brandgeschossen, die im Aufschlag zünden, kann die Vernichtung des untern Schiffs herbeigeführt werden. Wenn dabei keine genügende Treffsicherheit erzielt wird, so ist ein Verfahren anwendbar, wobei die Brandladung an Haltebräuten herabgelassen und nach Bedarf elektrisch entzündbar dem Gegner unmittelbar auf den Schiffskörper getragen wird. Mit Haltebräuten ist es möglich, auch räumlich beschränkte Ziele aus einer Höhe von mehr als 1000 Metern mit einiger Sicherheit zu treffen. Ein tragfähiges Luftschiff vermag ziemlich Mengen an Munition mit sich zu führen.

Bei der Feier des Nationalfestes der französischen Kolonie in Berlin hielt der Vorkonsul Jules Cambon, der an dem nämlichen Tage für die feste und taktvolle Vertretung der Interessen Frankreichs am deutschen Kaiserhofe mit dem Großkreuz der Ehrenlegion ausgezeichnet worden war, eine bemerkenswerte Ansprache. Er sagte u. a.: Man gefällt sich zur Zeit anscheinend in der Störung der Ruhe Europas durch allerhand beunruhigende Alarmgerüchte. Man darf sich dadurch aber nicht aufregen lassen; denn alle Regierungen sind auf den Frieden angewiesen, sie kennen keinen Preis. Darum lassen Sie uns, so etwa schloß der Vorkonsul, den Pessimismus fernhalten, lassen Sie uns mit bestem Vertrauen in die Zukunft schauen, mit dem Vertrauen, das alle Schwierigkeiten der Lage hinwegräumen wird bei allen denen, die den guten Willen dazu haben. — An den Empfang beim Vorkonsul schlossen sich Festessen zur Feier des Tages und abends ein Ball an.

Die französischen Rekrutierungsziffern für 1907, die von der Regierung der Republik so lange geheim gehalten worden waren, liegen jetzt vor. Ihr Ergebnis ist für Frankreich im hohen Maße unerfreulich. Dienstpflichtig wurden demnach, wie wir einer Meldung der Voss. Ztg. entnehmen, 313 787 junge Leute, d. h. 13006 weniger als im Jahre 1906! 13 296 entzogen sich der Bestellung, 27 604 waren untauglich, zurückgestellt wurden 34 433!

Die Geschichte von den angeblich in England wimmelnden deutschen Spionen, die bereits zu Anfragen im Parlament führte, wird von der Jungopresse weiter zur Aufregung des Publikums benützt. Besonders bemüht sich der „Standard“ um die Spionentherapie. In diesem Blatte wird heute sogar ein bestimmtes Haus in der Nähe von Bedford als Quartier einer ansehnlichen Zahl deutscher Spione denunziert. Dagegen hat man von den Rekonozierungsritten deutscher Generalführer, die von vielen bei der Arbeit beobachtet worden waren, seit einigen Tagen nichts mehr gehört.

Die stürmische Begeisterung, mit der die Hauptstadt Fez Mulay Hafid bei seinem Einzuge begrüßte, scheint fast zu schwinden. Jedenfalls sieht das Volk, das in ihm den Befreier erblickte, bald ein, daß es aus dem Regen in die Traufe gekommen ist, daß Gewalt durch Gewalttätigkeit abgelöst worden ist. Es wird nämlich neuerdings aus Fez

gemeldet, daß die Bevölkerung von Fez mit Mulay Hafid so unzufrieden sei, daß sie, sobald er die Stadt verlasse, sicher wieder Abdul Asis anerkennen werde. Allerdings kommt diese Meldung aus französischer Quelle, doch darf man ihr immerhin nach den vorhergegangenen Berichten über Mulay Hafids Regiment einigen Glauben beimessen. — Da Mulay Hafid, wie weiter gemeldet wird, in der Tat entschlossen sein soll, nach Maratsch oder Rabat aufzubrechen, dürfte es sich ja bald zeigen, was an der Nachricht wahr ist. Zwar soll der Zeitpunkt des Aufbrechens Mulay Hafids noch nicht festgesetzt sein, doch könnte man diese Ungewißheit auch dahin deuten, daß Mulay Hafid, der sicher die Stimmung in der Stadt kennt, absichtlich zögert, um nicht der Entwicklung zu seinen Ungunsten vorzugreifen.

Die unbedeutenden Unternehmungen, zu denen sich Abdul Aziz mit Unterstützung Frankreichs ausschwang, haben Mulay Hafid zur Ergreifung von Gegenmaßnahmen veranlaßt. Er hat alle Anstalten getroffen, um seinem geliebten Bruder, eben dem früheren Sultan Abdul Aziz, das Handwerk gründlich zu legen. Bei dem Einfluß, den er im ganzen Lande genießt, und den er auch bei den Mächten erhalten wird, wenn er seinem Versprechen, die Bestimmungen der Algeirasakte getreu zu beobachten, nachkommt, unterliegt es kaum einem Zweifel, daß Mulay Hafid sein Ziel zum Heile Marokkos erreichen wird.

Landesnachrichten.

Altensteig, 16. Juli.
Von der Eisenbahn. Unter den Aenderungen, die für den kommenden Winterdienst vorgesehen sind, befinden sich auch solche von einschneidender Bedeutung für die Strecke Nagold—Altensteig. Der erste Frühzug (Altensteig ab 5.33), sowie der erste Zug von Nagold (Altensteig an 7.58 früh) sollen „wegen geringer Benützung“ in Wegfall kommen. Der letzte Zug (Nagold ab 11.25, Altensteig an 12.20 nachts) wird wie früher in der Zeit vom 1. November bis 31. März früher laufen und zwar Nagold ab 9.55, Altensteig an 10.55 abends.

Ein Druckfehler befindet sich in dem Nachtrag des amtlichen Telefonverzeichnisses. Die Rufnummer für Joh. Seeger, Badearzt ist mit 45 (richtig ist 44) angegeben.

Tutlingen, 15. Juli. Der württembergische Bäckerinnungsverband hielt gestern und heute seinen dritten ordentlichen Verbandstag in Tutlingen ab, der von mehr als 500 Bäckermeistern besucht wurde. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Punkte, als Rechenschaftsbericht, Revision, Genehmigung des Haushaltsplans, Wahlen etc. folgte ein vorzügliches Referat, des einstimmig wiedergewählten Verbandsvorsitzenden Kälberer-Stuttgart über das Genossenschaftswesen als Schutz gegen das Großkapital. Eine Resolution, kräftig an die Errichtung neuer Genossenschaften zu gehen, fand einstimmig Annahme. Eine Forderung der Genossenschaft um Verlängerung der Sonntagsruhezeit konnte nicht bewilligt werden, da dies schwere Schädigungen für die Kleinbetriebe, aus denen das Bäckergewerbe zu neun Zehnteln besteht, mit sich bringen müßte.

Stuttgart, 15. Juli. Die Branntweinerzeugung Württembergs im Monat Juni d. J. betrug 4236 Hl. Alkohol. Zu steuerfreier Verwendung wurden 2840 Hl. abgelassen, in den freien Verkehr gesetzt wurden 2914 Hl. In den Lagern und Reinigungsanstalten befanden sich am Schlusse des Monats 7681 Hl. Alkohol.

Heilbronn, 15. Juli. Auch im hiesigen Weinbergbezirk, wo die Hoffnungen nicht geringer als anderswo gewesen waren, beginnt die Peronospora sowohl, wie der Mehltau, nachgerade schädlich aufzutreten. Die Wingerter empfinden dies um so härter, als sie es ausnahmslos an den vorgeschriebenen Schutzmaßnahmen nicht haben fehlen lassen und nun trotzdem ihre Hoffnungen von Tag zu Tag mehr schwinden sehen müssen.

Stuttgart, 15. Juli. Laut Mitteilung der Generaldirektion der Staatsbahnen läuft nunmehr an Stelle des früher in den Zügen Berlin ab 10²⁵ nachmittags Stuttgart an 12²⁵ nachmittags und Stuttgart ab 3⁵⁵ nachmittags Berlin an 6⁴² vormittags laufenden direkten Wagens 1.—3. Klasse Berlin—Stuttgart (über Leipzig—Dof—Bayreuth—Nürnberg—Crailsheim) ein direkter Wagen 1.—3. Klasse zwischen Berlin und Friedrichshafen über Leipzig—Dof—Bautzen—Nürnberg—Crailsheim—Mün: Berlin ab 10²⁵



nachmittags, Uhm an 11⁴⁴ vormittags Friedrichshafen an 1¹⁸ nachmittags und Friedrichshafen ab 1⁵² nachmittags, Uhm ab 4¹⁰ nachmittags Berlin an 6⁴² vormittags.

Ein neues Mißgeschick Zeppelins.

Ueber der großen Fahrt des Zeppelinschen Luftschiffes waltet ein Unstern. Sie ist heute auf unbestimmte Zeit verschoben worden, vielleicht nur um einige Stunden oder Tage, vielleicht aber auch auf längere Zeit, denn bei dem abermaligen Versuch, die große Fahrt anzutreten, geriet Mittwoch Vormittag um 2/11 Uhr das Luftschiff beim Aufstieg Längsseite an Längsseite gegen die Halle und erlitt Beschädigungen, die zwar nichts Wesentliches zerstörten, aber doch die Weiterfahrt unmöglich machten, weil das Luftschiff natürlich für den Antritt seiner großen Reise in allen Teilen durchaus intakt sein soll. Die Havarie ist umso bedauerlicher, als sie dem Wunsche des Grafen Zeppelin zuzuschreiben ist, auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung seine Fernfahrt anzutreten, obwohl eine ruhige und objektive Ueberlegung ein unbekümmertes Abwarten vorschrieb. Denn so wie es gegenwärtig in F. geht, kann es nicht lange andauern, wenn unser Planet nicht in wenig Stunden in eine große Entenpflanze verwandelt werden soll.

Es ist natürlich sehr bedauerlich, daß die Fahrt, für die alles aufs Gründlichste vorbereitet war, nun an solchen kleinen widrigen Umständen zunächst ein Hindernis gefunden hat. Es ist gut, daß man es mit dem Grafen Zeppelin zu tun hat, der trotz der früheren, jahrelangen viel größeren Widrigkeiten sich dennoch niemals hat entmutigen lassen und von dem man erwarten darf, daß er auch jetzt in aller Bälde den Schaden heilen und sein Unternehmen trotz alledem zum guten Ende führen wird.

Friedrichshafen, 15. Juli. Der Ballon des Grafen Zeppelin ist um 11 Uhr aus der Halle gebracht worden. Bei dieser Gelegenheit soll das Luftschiff durch einen starken Windstoß gegen die Halle gedrückt und namentlich das Höhensteuer schwer beschädigt worden sein. Eine Befähigung dieser Nachricht war bis jetzt vom Bureau des Grafen Zeppelin nicht zu erlangen, doch wird zugegeben, daß ein Aufstieg heute nicht stattfinden werde. Auch von anderer Seite wird als Grund des Nichtaufstiegs Aktionsunfähigkeit des Ballons genannt.

Friedrichshafen, 15. Juli. Der vordere Teil des Zeppelinschen Luftschiffes schwebte um 11 Uhr beim Herausbringen aus der Halle bereits in der Luft, als plötzlich ein Tau riß. Dadurch wurde der Ballon mit dem Bordteil gegen die Halle geschleudert. Auf der linken Seite wurden ein Schraubensüßel, das Höhensteuer und das Gerüst, an dem die vordere Gondel befestigt ist, stark beschädigt. Auch die Umhüllung hat einen erheblichen Schaden erlitten. Das Dampfboot Königin Charlotte wurde zur Hilfeleistung herbeigerufen, um die Halle weiter in den See hinauszuziehen und so die Bergung des Ballons zu erleichtern. Um 12 Uhr war er wieder in der Halle untergebracht. Die Reparatur wird voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Friedrichshafen, 15. Juli. Zu dem Unfall des Zeppelinschen Luftschiffes wird noch ergänzend gemeldet: Das Luftschiff wurde beim Herausbringen aus der Halle infolge falschen Manövrierens des neu beschafften Schleppbootes und des dadurch veranlaßten Reißens des Schleppseiles vor dem Angehen seiner Motoren vom Wind gegen die eiserne Ballonhalle getrieben. Bei dem heftigen Anprall brach das vordere linke Höhensteuer; der Propeller wurde beschädigt. Der Luftschifförder selbst blieb unverletzt und bewies damit seine außerordentliche Widerstandsfähigkeit.

Vermischtes.

Der englische Schriftsteller Wells, der erst kürzlich im Pall Magazine eine phantastische Schilderung des künftigen Luftkrieges gegeben hat, in dem er die amerikanische Schlachtflotte mißhelos durch eine neu geschaffene deutsche Luftflotte vernichtet werden läßt, legt jetzt seine phantastischen Betrachtungen fort und erzählt, wie die deutschen Luftschiffe nach Ueberquerung des Atlantischen Ozeans plötzlich über Newyork erscheinen und in wenigen Stunden die völlig wehrlose amerikanische Metropole zerstören und erobern. Schon von ferne sah man in der Luft die Fahrzeuge heranschweben. Sie gehen nicht sofort zum Angriffe vor, über der Stadt formieren sie sich und beobachten. Alle Versuche, sie durch das Feuer der Verteidigungsbatterien zu erreichen, bleiben furchtlos. Dann ändern sich oben die Gruppen und plötzlich beginnt der Angriff. Das Ganze ist nur das Spiel weniger Minuten. Aller Verkehr stockt, und es kam eine wunderliche Ruhe über das sonst so hastende Newyork, und in der Stille erklang immer deutlicher das ferne Rollen des Geschützdonners. Es waren die amerikanischen Geschütze, die draußen auf den Höhen vergeblich versuchten, dem in den Lüften schwebenden Feinde beizukommen. Dann hörte auch plötzlich das Schreien auf. Eine Pause erfolgte; man verhandelte. Das Volk sah im Dunkeln, umsonst versuchte man durchs Telefon Nachrichten zu erlangen, kein Mensch antwortete. Dann plötzlich, mitten in die erwartungsvolle Stille, bröht ein großes lärmendes Krachen und ihm folgt nun das Geräusch von Schüssen und der Wiederhall dumpfer Explosionen: Die Brooklyn-Brücke ist gesprengt, von Navy Yard klingen Gewehrschüsse und in Wallstreet und am Rathaus krepieren drohndem gemaltige Riesen. Newyork sieht nichts und Newyork hört nichts. Es ist stockfinster. Nach einer Weile schweigt das Höllengebüse, und es wird wieder totenstill. Eine lange ungewisse Pause des Erwartens folgt. Aus den

Friedrichshafen, 15. Juli. Der Gasverlust, den das Luftschiff bei seinem Anprall gegen die Halle erlitten hat, ist bei näherer Prüfung größer als man anfangs meinte. Von den 17 Ballons, aus denen sich das Luftschiff zusammensetzt, haben zwei das Gas verloren, nämlich die Abteilung an der Spitze und eine Abteilung in der Mitte des Körpers. Dadurch und durch die anderen Reparaturen des Gefäßes und der Stoffhülle wird soviel Vortzeit notwendig, daß mittlerweile die gesamte Gasfüllung stark schwinden dürfte und daß also für die große Fahrt eine völlig neue Gasfüllung für das ganze Luftschiff nötig werden wird. — Die Reichskommission reist inzwischen ab. Geh. Oberregierungsrat Lewald hat bereits den Etappendienst der Automobile vorläufig abbestellt, und auch den übrigen behördlichen Stellen mitgeteilt, daß bis auf weiteres die getroffenen Vorkehrungen aufgeschoben werden können. Graf Zeppelin persönlich ist nicht im mindesten entmutigt. Nicht seine Problemlösung ist erschüttert, sondern es handelt sich lediglich um unglückliche Vorkommnisse mechanischer Art, die bei einem solchen neuen Unternehmen, das noch in seinen Anfängen steht, fast unvermeidlich eintreten.

Adln, 15. Juli. Zu der Standard-Nachricht, in Petersburg herrsche allgemeine Beunruhigung, die auf das Eintreffen eines Briefes des deutschen Kaisers an den Zaren zurückgeführt werde, schreibt die „Adln. Ztg.“, eine derartige Wirkung eines Briefes des Kaisers sei schon deshalb ausgeschlossen, weil ein solcher Brief weder geschrieben, noch abgegeben worden ist. Auch die Meldung eines englischen Blattes über einen im Herbst geplanten Besuch des deutschen Kaisers in Rußland wird von der „Adln. Ztg.“ als unzutreffend bezeichnet. In Berlin stehe fest, daß ein solcher Besuch in diesem Jahre nicht stattfindet.

Ein schweres Grubenunglück.

Essen, 15. Juli. Auf der siebenten Sohle der Zeche Carolus Magnus in Berge-Vorbeck ereignete sich um halb 5 Uhr eine schwere Dynamitexplosion. Die Zahl der Toten und Verletzten ist noch unbekannt. Gerüchte sprechen von über 100 Toten; die Zechenverwaltung bezeichnet diese Anzahl als übertrieben. Die Explosion fand in der Dynamitkammer der siebenten Sohle statt; zu den Rettungsarbeiten sind die Rettungskolonnen von Essen und Vorbeck eingetroffen. Da die Arbeiten durch die auf der Unglücksstelle liegenden Trümmer sehr erschwert werden, läßt sich der ganze Umfang der Katastrophe nicht erkennen. — Bis halb 9 Uhr abends waren 19 Verunglückte und 8 Tote geborgen. Drei weitere Verunglückte konnten noch nicht geborgen werden. Diese drei sind zweifellos unmittelbar durch die Explosion selbst getötet worden; sie liegen direkt an der Unfallstelle. Durch die Gewalt der Explosion wurden gewaltige Verheerungen angerichtet. An dem Eingang zu den Zechen spielen sich hezgerühende Szenen ab; die Angehörigen der in der Grube beschäftigten Bergleute strömen in Scharen herbei, um über das Schicksal ihrer Angehörigen Auskunft zu erhalten. Die Grube gehört der bekannten Firma Mathias Stinnes. Hugo Stinnes erschien sofort an der Unglücksstelle und fuhr in den Schacht ein. In dem Raum, in dem die Explosion erfolgte, lagerten 470 Kilogramm Dynamit, die explodierten.

Ausländisches.

Jorea, 14. Juli. Der Erdbeben, der das Städtchen Villa Nueva betroffen hat, beschränkte sich auf acht im Mittelpunkt des Ortes gelegene Häuser, darunter das Gasthaus der Brüder Peradotto. Die Familie der beiden Brüder und zwei Personen, die sich im Gasthause befanden, wurden unter einem acht Meter hohen Berg von Schutt, Erde und Steinen begraben, sodaß kaum Hoffnung besteht,

den Häusern harrten die Bewohner; über ihnen in den Lüften gleiten still und geräuschlos die deutschen Luftschiffe, ganz nahe scheint es. In den Straßen leuchtet das elektrische Licht wieder auf, lärmende Volksmengen strömen zusammen, und nun erfährt die Bevölkerung, was vorgefallen: ein Angriff war erfolgt und Newyork hatte die weiße Flagge hissen müssen. Aber wenn auch die Behörden sich zur Uebergabe entschlossen hatten, so hatten sie doch nicht mit der Erregung der Bevölkerung gerechnet. Ein Zufall will es, daß es den Massen gelingt, eines der deutschen Luftschiffe zum Sinken zu bringen. Ein neuer Kampf beginnt. Am Bord des deutschen Admiralschiffes wird der Engländer zum Auszugen dieser „wissenschaftlichen“ Abschachtung. Das Rathaus, das Justizgebäude und die Post und eine Reihe anderer riesiger Bauten an der westlichen Seite des Broadway sind schon schwer beschädigt und zum Teil nur noch ein rauchgeschwärtzter Trümmerhaufen. Von den Aeroplanen waren kleine glühende Gegenstände herabgeworfen worden, sie stürzen auf die Dächer, auf das Straßenpflaster und sofort sprang ein Meer von Flammen von diesen Stellen auf. Das Volk auf der Straße suchte sich in die Häuser zu retten, wird von Flammen umringt, rennt weiter; dann sieht man die Gestalten, die umfallen und regungslos liegen bleiben. Einige Häuser schwanken und stürzen dann mit dumpfem Gepolter in sich zusammen. Oben in den Lüften hört man nicht viel davon, nur ein leises Kollern, wie wenn die Kohlen in einen Keller geworfen werden. Flammen und Rauch wirbeln empor. So begann die Vernichtung von Newyork. Sie war die erste der großen Städte, die die gewaltigen Kräfte an sich selbst erfahren mußten, die ein wissenschaftliches Jahrhundert in den Dienst des Kriegswesens gestellt hatte. Man hatte alles getan, um die Vernichtung so gering wie möglich zu gestalten, aber es war unmöglich, von der Stadt wirklich Befreiung zu erlangen, ohne ihren Widerstand gebrochen zu haben. Zunächst wandte man sich nur gegen den Broadway. Im

das sie noch lebend zum Vorschein kommen werden. Der eine von den Brüdern Peradotto, der sich vor der Haustür befand, konnte sich in Sicherheit bringen.

London, 15. Juli. Der japanische Botschafter Komura ist telegraphisch angewiesen worden, unverzüglich nach Tokio zurückzukehren, um das Ministerium des Aeußern zu übernehmen.

London, 15. Juli. Ein schwerer Unfall hat sich an Bord eines englischen Unterseebootes zugetragen. Während der Fahrt von Portland nach Dover ist die gesamte Schiffsbesatzung infolge Ausströmens von Gasolin von schweren Erstickungserscheinungen befallen worden. Die Offiziere im Kommandoturm bemerkten ein fehlerhaftes Manövrieren des Schiffes, begaben sich nach unten und fanden die gesamte Besatzung bewußtlos. Ein Leutnant brachte mit großer Lebensgefahr die Maschine zum Stillstand und verhinderte dadurch ein weiteres Entweichen des Gases. Darnach wurde er ohnmächtig. Als von dem begleitenden Kreuzer aus das Zurückbleiben des Unterseebootes bemerkt wurde, sandte man Boote aus, von denen die bewußtlose Schiffsbesatzung an Bord des Kreuzers gebracht wurde. Für 4 Mann besteht ernste Lebensgefahr.

Täbris, 15. Juli. Seit heute vormittag 11 Uhr belagert Raskin Kahn mit Reiterei den Stadtbezirk Amirachis, in dem die Revolutionäre besetzte Stellungen haben. Der Bezirk wird von Artillerie stark beschossen. Die Frauen und Kinder konnten im Stadtbezirk Daratschi untergebracht werden.

Sosnowice, 14. Juli. Hier fanden seit dem 1. d. M. Massenverhaftungen und Ausweisungen von Personen, die der extremen Partei angehören, statt. Heute sind 130, seit dem 1. d. M. 350 Personen ausgewiesen worden. Diesem Vorgehen liegt nicht, wie von anderer Seite gemeldet wurde, eine Verschwörung gegen das Leben des Zaren zugrunde.

Alkerlei. Der bei der Landung des Ballons „Hamburg“ in Trapenmünde verunglückte Großkaufmann Sarninghausen-Hamburg ist heute morgen gestorben. — In Nord-Trol ist ein heftiger Wettersturz eingetreten. Auf den Bergen liegt bis zu 1000 Meter herab dichter Neuschnee. — Trotz des Stillstehens der Militärkreise bestätigt es sich, daß die notwendigen Änderungen am Ballon „Republique“ dessen Fahrweise um 10 Tage verzögern werden. — In einer von der Susque-Kohlengrube betriebenen Kohlengrube zu Williamstown sind durch eine Gasexplosion 12 Menschen getötet und 8 zum Teil lebensgefährlich verbrannt worden.

Vermischtes.

Frl. Morgan als Sozialpolitikerin. Eine der reichsten amerikanischen Erbinnen, Frl. Anna Morgan, die Tochter des „Kingtons“ Pierpont Morgan, den Spatzvogel bereits zum Botschafter in Berlin gemacht hatten, ist in Berlin eingetroffen. Die Dame ist anders, als viele ihrer „Goldschwestern von drüben“; sie will sich nicht amüsieren, sucht keinen europäischen Grafen oder Prinzen zum Manne, sondern will ernsthaft studieren und zwar die deutsche Arbeiterversicherung. Daß sie sich gerade die deutsche Arbeiterversicherung zum Studium erwählt hat, scheint kein schlechtes Zeugnis für diese zu sein, wenn auch immer verächtlich von dem „bischen Sozialpolitik“ gesprochen wird. Wir wünschen der jungen Dame den besten Erfolg, wobei wir voraussetzen, daß es ihr wirklich ernst mit der selbstgestellten Aufgabe ist.

Ein Förster verschwunden. Seit einigen Wochen wird der fürstlich Guadi-Isnyische Förster Weber aus Grafen-Aschau in Oberbayern vermisst. Trotzdem schon eifrige Streifen nach dem Vermissten veranstaltet worden sind, ist es bisher nicht gelungen, auch nur eine leise Spur von der

langen Zuge, ruhig und geschlossen zogen die Fahrzeuge hin über die Straße und auf der Erde bezeichneten Flammen, Schut und Leichen und Trümmer den Weg, den droben in den Lüften die Schiffe genommen hatten. Das untere Newyork war nur ein einziges großes Feuermeer, aus dem es kein Entrinnen gab. Und plötzlich kommt dem englischen Zuschauer der Gedanke: „Was hier möglich ist, über dem gewaltigen riesenhaften Newyork, das ist auch möglich über London, und unsere kleine Insel in der silbernen See hat ihre Unverwundbarkeit verloren.“

Im allgemeinen sind die Franzosen keine Freunde von übertriebener Keilichkeit. Das bestätigt auch die Umfrage, die ein Pariser Blatt angestellt hat. Unter 100 französischen Arbeitern der verschiedensten Berufe gibt es danach nur zwei, die hin und wieder ein Reinigungsbad nehmen; 18 waschen sich die Füße, wenn sie Strümpfe wechseln; 52 waschen sich im Winter nur zweimal die Füße, das Gesicht und den Hals jeden Samstag, die anderen Körpertheile aber nie. Selbst in der sogenannten „Welt“ wäscht man sich nur, „das, was man sehen kann“, und bekannt ist die Anekdote von dem jungen Mädchen, das auf den Ball gehen soll und vorher die Mutter fragt: „Welches Kleid ziehe ich an? Das ausgechnittene? Ja? frage nur, damit ich weiß, wie weit ich mich waschen muß.“ Die Sports im Bürgerstande haben auch in dieser Hinsicht ausflüßend und segensreich gewirkt, und es gibt jetzt immerhin einige Chauffeurs, einige Radfahrer, einige Fechter, die die Keilichkeit der Dufine erkannt haben und sich auch fleißig duschen. Aber über bestimmte Kreise geht der Gang zur Keilichkeit nicht hinaus, und man braucht nur einen von der Revisionsreise zurückkehrenden Präfekten zu fragen, um zu erfahren, daß es auf diesem Gebiete, in der Provinz wenigstens, noch viel zu tun gibt. Es gibt noch sehr viele Provinzstädte, in denen Badeanstalten völlig unbekannt sind. Dem braven Doktor Dupereire gab einmal eine reiche Bäuerin aus dem

Leiche zu entdecken. Förster Weber war bei der Bevölkerung sehr unbeliebt, weil er jeden Holzstapel unnachlässiglich zur Anzeige brachte. Für die nächste Zeit steht wieder eine Verhandlung wegen Holzstapels infolge einer Anzeige Webers in Aussicht. Weber bekam nach den Münch. N. Nachr. verschiedene Drohbriefe, daß er diese Verhandlung nicht mehr erleben werde. Auf die Auffindung der Leiche ist eine Belohnung von 1000 Mark von der Staatsanwaltschaft und von 300 Mark vom Fürsten Guadt Jönq ausgelegt worden. Auf Anordnung des Untersuchungsrichters sind 40 bewaffnete und mit Bergstöcken ausgerüstete Gendarmen nach dem Forstgebiete aufgebracht, um eine neue Suche zu veranstalten. Hauptsächlich handelt es sich um die Untersuchung der großen Gerüstfelder, eines Eisenbahntunnels und der Hochjagden. Förster Weber war etwa 40 Jahre alt und hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern.

Deutschlands Luftschiff.

Ernst v. Wolzogen sendet dem Berliner Tagblatt die nachstehenden Verse, die er dem Grafen Zeppelin zum Tage seiner „großen Fahrt“ gewidmet hat.

Gurra, Deutschland! In den Lüften
Deine stolze Zukunft liegt,
Ueber Meer und Felsenklüften
Sonnennwärts dein Banner fliegt.
Und der Menschheit allem Sehnen,
Dichten, Träumen, wirren Wähnen,
Deß Gehegt durch alle Zeit,
Schuf in unsern hellen Tagen
Deutsches Wissen, deutsches Wagen
Wundervolle Wirklichkeit.

Graf Zeppelin, dir war's beschieden,
Dir gelang die kühne Tat —
Und du erweist nun in Frieden
Die im Kampf gefähte Saat.
Hei! Von deinen Schwabenstreichen,
Reiterstücken ohne Gleichen
Ging die Sage siebzig schon —
Siebziger in weißen Haaren
Kommst du durch die Luft gefahren,
Deutschlands hochgepries'ner Sohn.

Segelhell und stolz gerundet
Schwebt dein Schiff zur Siegesfahrt
Und dein Riesenmaß verkündet
Eine Schönheit neuer Art.
Luftig sausen die Propeller,
Schnell und schneller, immer schneller,
Windschnell über Berg und Tal —
Und der Alte steht am Steuer,
Auge noch voll Jugendfeuer —
Unser Luft-Großadmiral.

Kopf hoch, Michel! Wolkengucker!
Droben gibt es was zu sehn,
Daß dir feinstem Biererschlucker
Schier zu Berg die Haare stehn.
In dem Reich wo nichts verboten,
Wo der Schwarzen und der Roten
Kleiner Daß wie Rauch verfliegt,
Hoch im Kether ohne Schranken,
Zollfrei wie nur die Gedanken
Deutschlands glücklich Schiff sich wiegt.
Ernst v. Wolzogen.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsrats vom 7. bis 13. Juli 1908.

Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage in Mark pro 1000 Kg. je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bzw. Weniger (-) gegenüber der Vorwoche in () beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Safer
Frankfurt M.	215 (+2 1/2)	192 1/2 (-)	175 (-)
Ramstein	219 (+2 1/2)	194 (-)	170 (+1)
Strasbourg	222 1/2 (+5)	192 1/2 (-2 1/2)	190 (-)
Stuttgart	228 (-)		183 (-)
München	230 (+3)	193 (-)	181 (+1)

Handel und Verkehr.

* **Altenfeld, 16. Juli.** Für Heidelbeeren zählt man zur Zeit 2.20 Mk. für das Stmtr. — Die Beeren zeichnen sich heuer durch einen hohen Säuregehalt aus.

† **Stuttgart, 15. Juli.** (Schlachtochmarkt.) Zugetrrieben: 31 Ochsen, 22 Bullen, 383 Kalben und Kühe, 276 Kälber, 654 Schweine. Verkauf: 31 Ochsen, 15 Bullen, 219 Kalben und Kühe, 276 Kälber, 586 Schweine. Erlös aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen: 1. Qualität a) ausgemästete von — bis 80 Pfg., 2. Qualität b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren): 1. Qual. a) vollfleischige von 66 bis 67 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 63 bis 65 Pfg.; Stiere und Jungstiere 1. Qual. a) ausgemästete von 82 bis 84 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 79 bis 81 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 76 bis 78 Pfg.; Kühe: 1. Qualität a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 60 bis 70 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 40 bis 50 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 93 bis 96 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 87 bis 92 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 80 bis 85 Pfg.; Schweine 1. Qualität a) junge fleischige 65 bis 66 Pfg., 2. Qualität b) schwere fette von 61 bis 63 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 52 bis 54 Pfg. Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

Vorausichtiges Wetter

am Freitag, den 17. Juli. Vorwiegend heiter, trocken und warm.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altenfeld.

Bodensee-Führer.

Ausflüge nach allen lebenswerten Punkten am See und in dessen nähere und weitere Umgebung (Oberschwaben, Rheinfal, Schwarzer Grat, Appenzeller Land mit Santsgebiet, Rheintal, Taminaflucht u.) von Julius Wais. Mit zahlreichen Abbildungen, sowie 5 Karten, 1 Plan und 2 Panoramen. Praktisch gebunden Preis 1,80 Mk.

Es gab bisher keinen Führer durch das Bodenseegbiet, welcher so wie dieser alle lohnenden Ausflüge sachgemäß zusammenfaßt, Weg und Steg genau angibt und dem Touristen Land und Leute, über Denkwürdiges aus Kunst und Geschichte und alles sonst in Betracht kommende Auskunft erteilt. Das mit vorzüglichen Begleitern ausgestattete Büchlein wird deshalb bald als der beste Bodensee-Führer in der Hand aller Ausflügler sein und wirklich gute Dienste leisten. Zu beziehen durch die W. Nieker'sche Buchhandlung, L. Paul, Altenfeld.

Von Schrenk's Büchern u. Schriften

sind vorrätig in der W. Nieker'schen Buchhandlung L. Paul, in Altenfeld:

- Dein Wort ist meines Fußes Leuchte, zwölf Aeden, gebunden Mk. 1.40
- Wir sahen seine Herrlichkeit, gebunden Mk. 1.40
- Süßel in der Schrift, tägliche Betrachtungen für das ganze Jahr, gebunden Mk. 3.—
- Pilgerleben und Pilgerarbeit, gebunden Mk. 3.—
- Alles und in Allen Christus, zwölf Aeden gebunden Mk. 1.60
- Alein durch den Glauben, zwölf Aeden gebunden Mk. 1.60
- Des Jünglings Freund, gebunden Mk. 1.20.

**Ich war
lungen-
krank!**

Noch vor nicht allzu langer Zeit hatten meine Ärzte mich aufgegeben, nachdem ich zuvor aus einer Lungenheilanstalt als ungeheilt entlassen worden war. Eines eben so einfachen wie billigen und dabei äußerst sinnreichen Kurmethode (keine Kurpfuscherei und kein Geheimmittel!) verdanke ich meine völlige Genesung und meine jetzige Gesundheit. Dankerfüllt und von dem Wunsche befeuert, meinen Leidensgenossen helfend an die Hand zu gehen, habe ich meine Leidensgeschichte und meine Erfahrungen niedergeschrieben und sie in Form einer Broschüre drucken lassen. Ich versende diese Broschüre bereitwilligst gegen Einlieferung von 30 Pfg. in Briefmarken und bitte alle diejenigen, die entweder bereits lungenkrank sind oder fürchten, es zu werden, in ihrem eigenen Interesse die Schrift zu lesen. Manchem wird sie ein Rettungsanker sein!

Cito Behold, Rybau (Bezirk Breslau).

Das große Buch der Gesellschaftsspiele. Eine Sammlung und Beschreibung der beliebtesten Gesellschaftsspiele im Zimmer und im Freien für jedes Alter und Geschlecht. Mit vielen Abbildungen. Von Adolf von Meerberg. Preis Mk. 1.50. — Zu haben in der W. Nieker'schen Buchdruckerei, L. Paul in Altenfeld.

Mit „Knorr-Sos“ kann die Köchin leicht miltungene oder fade Suppen, Saucen und Gemüse schmackhaft und kräftig machen. Der Zusatz einiger Tropfen wirkt überraschend.

Lot-Zale eine typische Antwort. Der Doktor wurde zu einem jungen Mädchen gerufen, bei dem der Ausbruch einer Bauchfellentzündung befürchtet wurde. Der Arzt fand die Patientin in einem solchen Zustand von Schmutz, daß er ihr zunächst ein Sitzbad verordnete. Da hätte man aber die Mutter des Mädchens sehen sollen! Wie eine verwundete Löwin sprang sie auf und sagte voll geteilter Enttäuschung: „Herr Doktor, wir sind anständige Frauen; nie hat ein Tropfen Wasser meinen Körper berührt, und ich hoffe, daß es bei meiner Tochter ebenso sein wird.“ Hat aber eine Stadt auch wirklich eine Badeanstalt, so ist doch das Reinigungsbedürfnis gewöhnlich nicht so groß, daß man nicht daß erstaunte, wenn es einem Menschen mit gesunden Sinnen plötzlich einfällt, ein Bad zu nehmen. In einer vor mehreren Jahren erschienenen Reisebeschreibung erzählt ein Engländer, wie er einmal in einer größeren Stadt der Provence Baden gehen wollte. Er kommt in die Badeanstalt, wo ihn die Pächterin mit Interesse und Neugier von oben bis unten betrachtet; sie schleicht um ihn herum wie die Katze um den heißen Brei, und plagt schließlich mit den Worten heraus: „Sie sind also der Herr, der morgen Hochzeit hat.“ Das ist vielleicht eine Anekdote; dafür ist aber die nachstehende Geschichte, die sich vor fünf oder sechs Jahren zugetragen hat, buchstäblich wahr. Der Fürst Albert von Monaco machte eine Automobilfahrt durch Frankreich. Ein Abgelenkter, der mit ihm befreundet ist, hatte ihn auf eine malerische, von Touristen sonst nicht viel besuchte Gegend aufmerksam gemacht. „Die Hotels sind dort nicht sehr berühmt“, sagte das Mitglied des Parlaments, „aber im Grand Hotel zu A. ist man verhältnismäßig gut aufgehoben.“ Einige Tage später kommt der Fürst, mit Staub bedeckt, in A. an. Man gibt ihm ein Zimmer; er legt seine Sachen ab und klingelt. Ein altes Dienstmädchen erscheint und fragt nach seinem Begehrt. „Ich möchte ein Bad nehmen.“ — „Sehr wohl, mein Herr. Der Wagen wird sofort vorgefahren.“

— „Aber, liebe Frau, ich brauche ja keinen Wagen, ein Bad will ich haben.“ — „Jawohl, Herr, ich verstehe ja; der Wagen soll sofort vorgefahren.“ Sie erzählt dann dem Fürsten daß es in der ganzen Gegend kein anderes Bad gebe, als eine alte römische Thermenruine, die einst von Frau Sevignee besucht, seitdem aber von niemand mehr benutzt worden sei. „Ich werde sie auch nicht benutzen“, sagte der Fürst energisch, „es fällt mir nicht ein, jezt noch meilenweit zu einer vorzeitlichen Ruine zu pilgern.“ Nun trat das ganze Hotelpersonal zu einer Beratung zusammen, und man beschloß, dem unheimlichen Gast sein Bad trotz alledem zu bereiten. Es gab in der Stadt eine tragbare Badewanne, die sich ein unangenehm moderner junger Arzt für seine Patienten angeschafft hatte. Diese Badewanne borgte man sich aus, und Fürst Albert konnte schon fünf Stunden nach seiner Ankunft das gewünschte Bad nehmen. Als der Fürst aber am Abend schlafen gehen wollte, gab es einen neuen Knack: er mußte eine gute halbe Stunde lang parlamentieren, um dem Hotelpersonal begreiflich zu machen, daß er nicht neben einer mit schmutzigem Wasser gefüllten Badewanne schlafen könne.

§ **Die Abnahme der Berliner Bevölkerung,** die seit einiger Zeit beobachtet wird, ist so stark, daß im Mai eine Verminderung um 12 000 Seelen gegenüber dem Vorjahre festgestellt wurde. Man tröstet sich vorläufig damit, daß alljährlich von Beginn der Reisezeit ein stärkerer Wegzug, namentlich von Kellern und Dienstoffoten, stattfindet, und will die Herbstzählung abwarten. Unbestreitbar ist aber, daß gerade gutgefällte und tüchtige Leute Berlin seit langem den Rücken kehren.

§ **Selbst unsere rüchsterne Zeit hat zuweilen noch Romantik.** Merkwürdigerweise ist es ein Amerikaner, der uns das beweist. Er sah in einer Londoner Gemäldegalerien ein Gemälde zweier Schwefelner, verliebte sich in die eine, forschte nach ihr und erfuhr, daß sie eine Schwester des Malers und eine Schauspielerin ist. Bewerbung, Er-

hörung und Heirat. Wie romantisch! Schade, daß wir nicht die Feder eines Romanschriftstellers besitzen, sondern die schöne Geschichte so nüchtern wiedergeben müssen.

§ **Amerikanisch.** Daniel Matthews war in der ganzen Stadt als der schüchternste Jüngling von Jerseoville, einer Stadt in Illinois, bekannt, und man hatte ihm deswegen den Spitznamen „Der verschämte Dan“ gegeben. Daniel hatte den besten Willen zu heiraten, aber wenn der kritische Augenblick da war, besel ihn eine fürchterliche Angst und er floh. So ging es ihm vor zwei Jahren, als er ein Fräulein Mary Miller heimführen wollte. Unmittelbar vor der Trauung verschwand der schüchtern Daniel. Eine Woche später wurde die Hochzeit noch einmal anberaumt, aber Daniel Matthews war mit dem ersten Morgenzug aus Jerseoville geflüchtet. Jezt endlich sollte ihn sein Glück ereilen. Er hatte sich mit einem Fräulein Frazer verlobt. Die Hochzeit war angelegt und der Geistliche wartete mit 150 Gästen 2 Stunden lang in der Kirche, aber wer nicht erschien, das war der Bräutigam. Wieder war Daniel im letzten Augenblick in seinem Angstzustand verfallen. Nun hatte aber die Braut einen Arzt zum Bruder. Und dieser kam um seinen Schwager in spe in die Kirche zu bringen, auf ein gutes Mittel. Er chloroformierte den schüchternen Bräutigam, und auf diese Weise wurde Herr Daniel Matthews vor den Traualtar geschleppt, wo, nachdem er sich in wenigen Minuten erholt hatte, die Trauung glatt von statten ging. Als der schüchtern Daniel vollständig aus der Katze erwacht war, fand er sich als richtiger Ehemann wieder.

§ **Woshaft.** Sie: „Ach, Edgar, schau nur den friedlichen Ort; da mücht' ich immer bleiben!“ Er: „Om, ob es dann aber immer so friedlich-still bliebe?“

Grömbach.
Wald-Verkauf.

Im Wege der Zwangsversteigerung zum Zwecke der Aufhebung der bestehenden Miteigentums-Gemeinschaft zwischen **Jacob Friedrich Lamparth**, Bauer in Grömbach und **Andreas Lamparth**, Bauers-Eheleute in Garrweiler kommt am

Montag, den 27. Juli 1908
vormittags 8 Uhr

im Rathaus in Grömbach zum Verkauf:

Parz. No. 381 67 a 68 qm Nadelwald im Sauch geschätzt zu 2000 Mark.

Voraussichtlich findet nur ein Termin statt. Liebhaber sind eingeladen.

Pfalzgrafenweiler, 14. Juli 1908.

Kommissär:
Knifel.

Durrweiler.
Liegenschaftsverkauf.

Im Auftrag des **Georg Lent**, Schuhmachers hier, bringe ich am **Samstag, den 25. Juli d. Js. (Jakobifreiertag)** nachmittags 3 Uhr

auf hiesigem Rathaus nachbeschriebene Liegenschaft zum erstmaligen Verkauf nämlich:



Gebäude No. 39 3 a 70 qm Wohnhaus, Scheuer und Hofraum oben im Dorf.

Parz. No. 51 1/2	und 55 2 a 14 qm	Baum- u. Gemüsegarten b. Haus
54	3	58 Gras u. Baumgarten mitten im Dorf
209	16	84 Acker u. unbeständiger Weg in Hofen
465	18	07 Acker in der unteren Halde
498	40	16 Acker u. unbeständiger Weg in Aichert
446 1/2	30	69 Acker b. hohen Kreuz.

Liebhaber sind eingeladen.

Durrweiler, 15. Juli 1908.

Katschreiber Lent.

Plochinger

Keine
Chemikalien



Nur
Früchte

Patentamtlich geschützt.

das 100-Literpaket nur 4 Mark gibt

kräftigen Gastrunk
gesunden Most

(auch in 50- und 150-Literpaketen zu haben.)

Alleinverkauf für Altensteig und Umgebung bei

C. W. Luz Nachfolger

Freih. Bühler jr.

Telefon Nr. 5.

Niederlagen bei:

Herrn Chrn. Seeger, Handlung	Hochdorf
Frau G. A. Kalmach Wwe. Handl.	Fünfbrunn
Ed. Hoffmann Wwe. z. Hirsch	Simmersfeld
Herrn Ad. Gauß, Handlung	Enztal
Konrad Walz, Handlung	Walldorf.

Geschäfts-Bücher

sind vorrätig in der

W. Rieker'schen Buchhandlung.

Mädchen-Gesuch.

In einen Gasthof in **Eslingen** wird **sofort** ein etwa 20jähriges Mädchen für die Küche

gesucht.

Näheres durch Frau Schullehrer **Dürr** in Ueberberg.

Mädchen-Gesuch.

Besseres evang. Mädchen das Zimmerarbeit, Nähen und Wägen versteht zu einem größeren Kind

gesucht.

Eintritt **1. August**, Lohn 75 Mk. vierteljährlich.

Offerten unter **K. W.** nebst Zeugnisse besördert der Verlag dieser Zeitung.

Große

Geld-Lotterie

zum Bau einer Kirche in **Eberstal** **Original-Lose à Mk. 1.—** sind zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg.

Altensteig.

Eine Partie **besten, vollreifen**

Limburgerkäse

bei Kiste zu 28 Pfg., am Laible zu 30 Pfg. per Pfd., solange Vorrat, **prima**

Schweizer-Käse

schön gelocht

per Pfd. von 80 Pfg. empfiehlt

J. Wurster.

Erfinder!

Hilft Euch vor Schwindler! sondern wendet Euch vertrauensvoll an das Patentbüro **C. Bayer** in **Bruchsal**. Dasselbst Auskunft, Rat, schläge u. dergl. kostenlos zur Schadloshaltung aller Interessenten.

Nach

Amerika

VON

Antwerpen

mit 12000 tons grossen **Spindel-**schrauben-Dampfern der

Red Star Line.

Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich **Samstags** nach **New York**. — 14tägig **Donnerstags** nach **Boston**.

Auskunft beim Agenten

W. Rieker, Altensteig
Karlstrasse.

Egenhanen.

Ich empfehle in tadelloser Qualität

Bremseisenhöl
(Stinköl)

ferwie

Fliegenfänger

billigst

Wilh. Wagner.

Altensteig, den 16. Juli 1908.

Dankagung.



Für die uns so vielseitig zu Teil gewordene, herzliche Teilnahme an dem herben Schicksalsschlag, der uns durch das unerwartete Hinscheiden unseres **L. Gatten, Vaters u. Bruders**

Friedrich Luz,
Gerbermeisters

betroffen hat, sagen wir tiefgefühlten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Weit über 2 Millionen
Wiesbadener Volksbücher

wurden bisher verkauft, seit im Jahre 1900 der **Volksbildungs-Verein** in **Wiesbaden** mit dem Unternehmen an die Öffentlichkeit trat, ein Erfolg, der am deutlichsten für die Güte der Sammlung spricht, welche in bezug auf **Auswahl des Gebotenen, Ausstattung und Preis** der Bücher **als unerreicht empfohlen** wird.

W. V. B.

sollten in keinem Hause fehlen, in welchem Wert auf gemütvollen, erziehenden Lesestoff gelegt wird. Sie sollen aber auch in allen Bibliotheken für Schulen, Gemeinden, Kasernen, Fabriken, Krankenhäuser und Geseftungsheime vollständig vorhanden sein.

Jeder Volksfreund

sei auf die „**W. V. B.**“ besonders hingewiesen; den Vertrieb der schönsten Bücher fördern, heißt helfen, die schlechte, die Volksseele vergiftende Literatur unschädlich machen.

Die **Wiesbadener Volksbücher** sind auf Lager in der

W. Rieker'schen Buchhandlung,
L. Paul, Altensteig.



Chrn. Burghard jr. u. Fr. Flaig, Konditor Altensteig.

Waschen Sie nur mit

Schneekönig

Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen.**

Ueber die Einmachzeit

empfiehlt

Ia. Pergamentpapier

die **W. Rieker'sche Buchhandlung**
L. Paul.

